

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 5. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wird die Verfolgung sowohl in südlicher wie in ostwärtiger Richtung fortgesetzt. Trotz schwieriger Geländeverhältnisse ist das Jaila-Gebirge an einer Stelle bereits durchstoßen und die Küste des Schwarzen Meeres erreicht. Die Luftwaffe bombardierte die Krimhäfen Sewastopol, Jalta und Kertsch und versenkte in diesen Gewässern zwei Transporter mit zusammen 10 000 BRT. sowie ein Bewachungsschiff. Fünf weitere Handelsschiffe und ein kleiner Kreuzer der Sowjets wurden durch Bombenwurf erheblich beschädigt.

Bei Leningrad brach ein nach starker Artillerievorbereitung unternommener erneuter Ueberseesversuch des Feindes über die Nawa unter schweren Verlusten für den Gegner in der deutschen Abwehr zusammen. Von etwa hundert Booten wurde die Hälfte versenkt, der Rest zur Umkehr gezwungen. Wiederholte, von Panzern unterstützte Ausbruchversuche des Feindes an der übrigen Einschließungsfront wurden größtenteils schon in der Bereitstellung zerschlagen.

Starke Kampffliegerkräfte führten bei Tag schwere Angriffe gegen die für die Kraftwagen- und Flugzeugherstellung bedeutende Industriestadt Gorki durch. Voller schwerer Kalibers richteten im Autowerk Molotow, im Werftgelände an der Wolga und in den Bahnanlagen der Stadt große Zerstörungen an. Mehrere ausgebreitete Brände entstanden. Bei Luftangriffen auf Leningrad konnten kriegswichtige Anlagen in Brand geworfen werden. Auch Moskau wurde in der letzten Nacht bombardiert.

Im Seegebiet der Färöer versenkten Kampfflugzeuge einen Frachter von 5000 BRT. und erzielten Bombentreffer auf einem weiteren größeren Handelsschiff. Vorpostenboote wehrten im Kanal wiederholte Angriffe britischer Schnellboote erfolgreich ab. Im Artilleriegefecht wurden ein feindliches Schnellboot versenkt, zwei andere durch mehrere Treffer beschädigt.

Im Golf von Suez wurde am 3. November ein britisches Torpedoboot durch Bombenwurf eines deutschen Kampfflugzeuges beschädigt.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht wirkungslose Angriffe auf West- und Nordwestdeutschland.

Stuka-Bomben auf Tobruk

Verteidigungsanlagen unter Artilleriebeschuss
Rom, 5. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Im Verlauf des gestrigen Tages führten feindliche Flugzeuge erneut kurze Einfälle auf einige Landtruppen Südsiziliens durch. Es wurden drei Personen verwundet. Durch lebhaftes Abwehrfeuer wurde ein feindliches Flugzeug über dem Meer abgeschossen, ein weiteres Flugzeug wurde von einem unserer Flugzeuge vor der Küste wirksam beschossen und ist als verloren zu betrachten. In Nordafrika wurden zwei feindliche Bomber im Laufe eines Luftangriffes auf das Gebiet von Bengasi von einem unserer Jagdflugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Die Verteidigungsanlagen von Tobruk wurden von unserer Artillerie beschossen und von deutschen Stukas bombardiert. In Ostafrika wurden einige feindliche mit Truppen beladene Kraftwagen vor den Stellungen von Culquabert von unseren Batterien getroffen und zerstört. Die feindlichen Truppen erlitten Verluste.“

England wirbt vergeblich um die Araber

Eine nutzlose Liebesmühe der Plutokraten - Auch Roosevelt hat die Hand im Spiel

Von unserem Korrespondenten

Am 6. November. König Ibn Saud hat seinen Londoner Gesandten Hafiz Waschren zur Berichterstattung in die Heimat berufen. Dieser Entschluß wird unmittelbar nach Bekanntgabe eines Briefes veröffentlicht, den der Emir von Transjordanien Abdullah an Ibn Saud geschrieben haben soll, um ihn zum Beitritt in den von England aufgezogenen „arabischen Block gegen die Achse“ zu bewegen.

Bemerkenswerterweise schalten sich auch hier die Amerikaner ein. Man spricht bereits von einer bevorstehenden Reise des U.S.A.-Botenchafters in Kairo, Kirt, der auch bei Ibn Saud akkreditiert ist, nach Nischida. Die Rückberufung des Scheichs Hafiz Waschren läßt vermuten, daß sich König Ibn Saud von diesem erfahrenen Beobachter ein Bild von der gegenwärtigen politischen und militärischen Lage Englands geben lassen will, bevor er irgendeine Entscheidung fällt.

Die engländische Stimmung der Bevölkerung des Yemen hat sich indessen durch die britischen Terrormethoden im Hinterland von Aden und vor allem durch die britischen

Aggressionen gegen den Irak sehr verschärft. Zwischen Bagdad und Sana, der Hauptstadt des Yemen, bestehen noch aus der türkischen Zeit Verbindungen, die in den letzten Jahren durch die Entsendung einer Instruktionsabordnung des nationalarabischen Meeres nach dem Yemen wieder aufgenommen worden sind. Wenn Emir Abdallah von Transjordanien demnächst Lord Lyttleton in Kairo über seine Bemühungen Rechenschaft abzulegen hat, wird er jedenfalls nicht auf Erfolge bei den unabhängigen arabischen Staaten hinweisen können.

Dort Taufit bombardiert

Britischer Ausweichhafen am Roten Meer

Berlin, 5. November. Die deutsche Luftwaffe hat den Hafen Port Taufit bombardiert. Dieser Ort liegt neben Suez am Südeingang des Suezkanals. Der Hafen ist für die Versorgung der britischen Mahdost-Armee in letzter Zeit wichtig geworden. Durch die zeitweiligen Ausfälle des Suezkanals und der Häfen Alexandria und Port Said nach deutsch-italienischen Bombenangriffen mußte der Warenumschlag über die Häfen am Roten Meer, in der Hauptsache also über Suez und Port Taufit, vorgenommen werden.

London rechnet mit sowjetischem Zusammenbruch

Wladiwostok, das letzte Tor der Bolschewisten zur Welt

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 6. November. Der Druck auf Finnland, der mit der Erklärung des U.S.A.-Staatssekretärs Hull eingeleitet hat, ist nicht, wie es in London heißt, ein Zeichen besonderer Stärke der westlichen Demokratie, sondern das offene Eingeständnis, daß man mit einem Zusammenbruch der Sowjetunion rechnet und den Augenblick für gekommen hält, die sowjetische Umklammerung wenigstens an dieser Stelle zu lockern.

Gemeinsam ist diesen Bestrebungen in den an die Sowjetunion angrenzenden Gebieten die Erfahrung, daß die große Gefahr für eine militärisch bedingte Kontinentalmacht zunächst das Abschneiden von der Außenwelt ist. Sowohl die Befehung Franz den Weg nach dem Kaukasus offenhalten sollte, soll der Druck auf Finnland verhindern, daß die Murmanbahn mit der anschließenden Fischbahn nach Archangelsk verlorengeht.

Ein ähnliches Problem sehen Sowjetrußland und seine angelsächsischen Verbündeten im Fernen Osten auftauchen, wo Wladiwostok das letzte Tor zur Welt bleiben wird.

Die bedrohliche Nähe Wladiwostoks zu den japanischen Inseln legt es England und den Vereinigten Staaten nahe, zu vermuten, daß Japan in bedacht sein wird, seine Interessen in einem Zeitpunkt zu wahren, in dem die militärischen Voraussetzungen hierfür die günstigsten sind.

England und die Vereinigten Staaten wissen, daß die Schließung der Häfen und Zufahrtsstraßen das Ende jeden militärischen Widerstandes der Sowjets bedeuten würde. Sie sind in dieser Ansicht durch die Erfahrungen in China bestärkt worden, dem nach Verlust aller Häfen und aller wichtigen Landverbindungen nur noch die Burmastraße als Verbindung mit der Außenwelt geblieben ist. Es ist offen gesagt worden, daß von der Offenhaltung des Burmaweges eine Fortsetzung des militärischen Widerstandes der Tschungking-Regierung abhängt. Neuerdings tauchen deshalb in London und Washington Befürchtungen auf, daß Japan seine Anstrengungen, den Chinakonflikt aus der Welt zu schaffen, gerade auf eine Unterbrechung des Burmaweges konzentrieren würde.

Politische Kurznachrichten

Militäralkdirektor Dr. Flottmann, Stellvertreter des Reichskommissars für die Preisbildung, wurde zum Vizepräsidenten der Preisbildung der Internationalen Reichskammer, in der bis jetzt 18 Nationen vertreten sind, ernannt.

Die enge Zusammenarbeit zwischen N.S.-Frauenschar und Hitler-Jugend war das Thema der Ansprachen, die die Reichsfrauenführerin Scholz-Klein, der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsleiter Widel, und die D.M.-Reichsreferentin Dr. Julia Rüdiger bei einer Zusammenkunft der Gaufrauenführerinnen und Obergauführerinnen des D.M. hielten.

General Koffi, der italienische Kriegserfinder, der auf Einladung des Reichskriegserfinders zur Zeit in Deutschland weilte, ehrte gestern die Gefallenen des Weltkrieges durch eine Kranzniederlegung am Ehrenmal in Berlin.

18 bulgarische Erzieher und Erzieherinnen trafen auf einer Studienfahrt durch Deutschland und zur Teilnahme am dritten Gemeinschaftslager deutscher und bulgarischer Erzieher in Bayreuth ein, wo sie vom Reichswalter des NSD., Gauleiter Wäßler, feierlich empfangen wurden.

Der slowakische Staat übernahm den gesamten südlichen Immobilienbesitz in der Slowakei (mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Liegenschaften

und Kooibeten), dessen Wert 1,35 Milliarden SK. beträgt, das sind ein Viertel des gesamten Judentumsvermögens in der Slowakei.

Die Festsung Islands durch britische und nordamerikanische Truppeneinheiten hat eine große Anzahl schwer lösbare soziale Probleme gebracht; die Lebenshaltungskosten sind um 150 bis 300 v. H. gestiegen.

400 junge Exerz wurden in Beirut wegen englandfeindlicher Kundgebungen von den Briten inhaft genommen.

Eine Militärabordnung der Vereinigten Staaten traf auf dem Wege nach dem Iran in Bagdad ein; sie soll dort an dem Ausbau des Eisenbahn- und Verkehrsnetzes mitwirken und amerikanische Kriegsmaterialtransporte für die Sowjetunion überweisen.

Saburo Kurusu, der frühere japanische Botschafter in Berlin, wurde zum Berater des japanischen Botschafters in Washington, Admiral Nomura, ernannt.

Roosevelt forderte vom U.S.A.-Kongress weitere 450 Millionen Dollar für die Flottenaufrüstung; 350 Millionen Dollar sollen für Flugzeuge und Flugzeugteile, der Rest für Medikamente Verwendung finden.

Hier fielen unsere Bomben

Gorki, von der deutschen Luftwaffe schwer heimgesucht, ist das einst durch seine Weisse weitberühmte Nischij-Nowgorod an der Wolga. Da hier die Oka mündet, bot die Natur Gelegenheit zu einem der wichtigsten Wolgahäfen. Die Stadt, die heute rund 650 000 Einwohner zählt, gliedert sich in drei Teile, nämlich die obere Stadt, die sich an die bis 120 Meter ansteigenden Djatkomy-Berge die untere Geschäftstadt an den Ufern der Wolga und der Oka und den Industrieviertel Kanawino auf dem linken Ufer der Oka dem im Krieg die größte Bedeutung zukommt, denn Gorki hat im Laufe der letzten Jahrzehnte seinen Platz in der sowjetischen Wirtschaft dauernd verbessert. Die Stadt besitzt eine Delraffinerie, ein Erdgaswerk, eine Dieselmotorenfabrik, Waggon- und Reparaturwerkstätten, ein Stahlwerk, ein Radio-Telephonkombinat und viele Flugzeugfabriken, eine Kampfgasfabrik und vor allem das Geschütz- und Lokomotivwerk „Krasnoje Sormowo“ mit rund 20 000 Arbeitern. Das schwer getroffene Autowerk „Molotow“ stellt Kraftwagen, Traktoren und Autoersatzteile her. Andere Bomben fielen in die Werftanlagen am Fluße, unter ihnen hat den ersten Rang die Werft „Leplochow“, die mit Stahlgußformen und Elektroöfen ausgestattet ist.

Jalta, das ebenfalls von der deutschen Luftwaffe getroffen wurde, ist berühmt als ein Badeort, der in der zaristischen Zeit von der großen Gesellschaft aufgesucht wurde. Zwei Kilometer von der Stadt, die über 20 000 Einwohner hat, liegt das bekannte Barenzschloß Livadia, das heute als Sanatorium verwendet wird. Im Krieg hat Jalta keine Bedeutung durch die Japenanlagen sowie die hier zusammenlaufenden Straßen- und Eisenbahnverbindungen; daher spielt es gerade im Augenblick für die zurückstrebenden Bolschewisten eine große Rolle. Neben seinem Namen weist Jalta auch noch eine Wert und verschiedene Industrieanlagen auf.

Antonescu an das rumänische Volk

Proklamation zur Volksabstimmung

Bukarest, 5. November. Der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu hat am Dienstag anlässlich der für den 9. November angelegten Volksabstimmung eine Proklamation an das rumänische Volk erlassen. Darin heißt es u. a.: Durch Eure Unterstützung und das Verständnis unserer Verbündeten konnten wir die Nation wieder auf den Weg der Ehre und den Weg unseres Rechts führen. Der heilige Krieg hat die Gefahr, die uns der Kommunismus bereitet, klar erwiesen. Nur dank des von der großen Armee des Reiches eröffneten Kreuzzuges gegen den Bolschewismus konnten wir durch das Opfer des rumänischen Soldaten den Boden unserer Väter befreien. Dies werden wir nie vergessen. In diesem Kampf hat der rumänische Soldat uns nicht nur die Befreiung gebracht, sondern auch den Stolz, für die Zivilisation, für die Gerechtigkeit und für das zukünftige Europa gekämpft zu haben. Die künftige Welt muß eine Welt der Gerechtigkeit sein.

Neue Moskauer Phantasie-Erfolge

Lügenluftangriff auf deutsche Städte

Berlin, 5. November. Nachdem die Sowjets eben erst mit ihrem „Stratosphärenangriff“ auf Berlin etwas ganz Erschreckendes geleistet hatten, da sie dabei weder Flugzeuge noch Bomben einzusetzen brauchten, haben sie gleich noch einen billigen Angriff dieser Art gestartet. Am Mittwoch früh überlieferte der Moskauer Rundfunk die Welt mit der Meldung über Angriffe der Sowjetluftwaffe auf Danzig, Königsberg und Riga, die in der Nacht zum Mittwoch vor sich gegangen sein sollten. Der Bericht, der natürlich von Reuters freudig aufgegriffen wurde, meldet Explosionen und Brände und sucht sich dadurch den Anschein von Wahrhaftigkeit zu geben, daß er mittelst vier Sowjetflugzeuge seien nicht zu ihren Stützpunkten zurückgeführt.

Das letzte Mittel

Von Ernst Kreuder

Die junge hübsche Susanne hatte in den letzten Wochen bei kleinen Meinungsverschiedenheiten oft wütend das Zimmer mit der Drohung verlassen, daß sie eines Tages noch einmal ausrücken würde, wenn „das so weiterginge“. Bei dem nächsten Streit, den sie hatten, ließ Klaus durchblicken, daß er ja schließlich auch einmal ausrücken könnte.

„Du und ausrücken“, sagte Susanne nachsichtig, „das glaubst du doch selbst nicht, Klauschen. Aber bitte, versuch's doch. Gunde, die bellt, beißen nicht.“

Eines Tages kam Susanne vergnügt von ihren Einkäufen aus der Stadt zurück. Sie stellte die Einkaufstasche in der Garderobe ab, ordnete ihr Haar vor dem Spiegel und rief schon: „Klaus, rat mal, was ich mir mitgebracht habe?“

Aber Klaus hörte es nicht. Sie ging ins Wohnzimmer, dann in sein Arbeitszimmer, zuletzt suchte sie ihn in der Küche und im Bad. Er sagte ihr doch sonst immer, wenn er wegging. Ihre gute Stimmung fiel rasch Bielleicht hat er mir einen Zettel hinterlassen, dachte sie und ging nochmals in sein Arbeitszimmer. Dort entdeckte sie auf dem Schreibtisch einen verschlossenen weißen Briefumschlag, auf dem ihr Name stand.

„Liebe Susanne“, las sie, „ich habe eingesehen, daß du recht hast, es geht wirklich nicht mehr so weiter. Wir sind stets verschiedener Ansicht und können uns kaum noch unterhalten, ohne uns zu streiten. Zu einer guten Ehe gehört nur einmal, daß der Partner einen Widerspruch erträgt, ohne ihn als Beleidigung zu empfinden. Außerdem hast du ja selbst schon damit gedroht, daß du einmal ausrücken würdest. Um dir die Trennung zu erleichtern, habe ich dich jetzt verlassen, was auch bei der Scheidung für dich günstig sein

wird. Lege bitte, was noch von mir da ist, in meine Koffer, sie werden abgeholt. Ich möchte nur hoffen, daß du einst einen neuen Gefährten findest, der dir überhaupt nicht widerspricht, deine Ansichten für unanfechtbar, für allgemein verbindlich hält und auf jede eigene Meinungsäußerung verzichtet. Und somit alles Gute für die Zukunft. Dein unverbesserlicher Klaus.“

In diesem Augenblick läutete das Telephon in der Diele. Gleich, doch gefast ging Susanne zum Apparat und nahm den Hörer ab.

„Rechtsanwalt Wächner“, meldete sich die freundliche Stimme eines älteren Herrn, „gnädige Frau, ich möchte Sie bitten, morgen im Lauf des Vormittags einmal in meiner Kanzlei vorzupfechen, Brunnenstraße 10. Ihr Herr Gemahl hat die Scheidung beantragt, würde es Ihnen gegen 11 Uhr passen?“

„Doch, ja, gewiß“, sagte Susanne und hingte zitternd ab. Dann war es mit ihrer Fassung zu Ende.

Kurze Zeit später öffnete jemand leise die Tür und trat mit einem Strauß frischer Narzissen in ihr Zimmer. Susanne sprang erschreckt auf, sie sah rot und verweint aus.

„Klaus!“ rief sie und zog ihn zu sich, „ach Klaus, ich bin froh, daß du wieder da bist. Es war zu schrecklich, ich war ja noch nie so verzweifelt!“

„Kleine Kinder und verwöhnte junge Frauen“, sagte Klaus vergnügt und gab ihr die duftenden Narzissen, „ind obst nur durch einen heilsamen Schreck zu belehren. Wirst du mir nun versprechen, nie mehr ein Wort von „ausrücken“ oder dergleichen lästliche Dinge zu sagen?“

„Nie mehr“, sagte sie erleichtert lächelnd. „Aber du bist doch ein ganz abscheulicher Mensch, Klaus, ich wußte gar nicht, daß du so durchtrieben bist.“

Als es Susanne wieder besser ging und sie sich versöhnt hatten, sagte sie, mit dem Finger drohend: „Das nächste Mal falle ich aber auf

solche Tricks von dir nicht mehr rein, das sage ich dir jetzt schon.“

„Wenn du ahntest, mein Goldkind“, sagte Klaus fröhlich, „was ich mir für das nächste Mal ausgedacht habe, würdest du jetzt schon zittern. Der dritte Grad ist das reinste Ruhezüßchen dagegen. Und nun bist du gewarnt.“

„Und du bist ein Wolf im Schafspelz!“ sagte Susanne.

Entfernte Verwandte

In einem schönen Frühlingstage des Jahres 1854 fuhr ein französischer Postdampfer von Marseille nach Genua. Dem Kapitän war ein junger Mann aufgefallen, einer seiner Fahrgäste, der alles, was um ihn her auf dem Vordruck, mit großem Interesse betrachtete. Er erinnerte sich, diesen jungen Mann am Vortage in Marseille schon einmal gesehen zu haben; da aber trug er die Uniform eines Admirals. Der Kapitän konnte seine Neugier nicht länger zähmen und fragte seinen jungen Passagier, um festzustellen, ob er recht gesehen habe.

„Doch, doch“, antwortete der Herr ruhig. „Ich stattete dem Präsekteken einen Besuch ab und hatte mich darum in Gala geworfen.“

„Aber in Ihren Jahren ist man doch noch nicht Admiral?“

„O, in meiner Stellung rückt man schnell auf!“

„Ja, wer sind Sie denn, wie heißen Sie?“

„Nun denn: ich heiße Friedrich Oskar Bernadotte.“

„Bernadotte? Da haben wir ja einen Namensvetter von Ihnen an Bord!“

Der Kapitän rannte mit französischer Lebhaftigkeit an sein Sprachrohr und rief hinunter: „Bernadotte, kommen Sie einmal herauf, hier ist ein Verwandter von Ihnen!“

ber Stirn und sah den Kapitän verwundert an.

„Das ist mein Maschinenmeister Bernadotte!“ stellte ihn der Kapitän vor.

„Sie heißen auch Bernadotte?“ fragte der Maschinenmeister den Fremden.

„Gewiß“, war die wiederum in verbindlichstem Tone gegebene Antwort.

„Stammen Sie etwa von dem Marschall Napoleons I. ab?“

„Ja, von dem berühmten Marschall Bernadotte.“

„Sind Sie Franzose?“ war die nächste Frage.

„Nein, wenigstens jetzt nicht mehr.“

„Ich aber bin ein Franzose. Der Marschall war ein Vetter meines Großvaters. Und wie war er mit Ihnen verwandt?“

„Ich habe die Ehre, ein Enkel des Marschalls zu sein.“

„Ein Enkel? Und welcher Nation gehören Sie jetzt an?“

„Ich bin Schwede.“

„Schwede? Richtig, der Marschall wurde doch König von Schweden!“

„Ganz recht!“

„Nun also, dann müßten Sie ja ein Prinz sein?“

„Das bin ich auch.“

Verdutzt sahen Kapitän und Maschinenmeister den jungen Mann an. Der Kapitän griff grüßend an seine Miße, aber der Maschinenmeister rief die seine vom Kopf, schwenkte sie und rief: „Das freut mich, daß ich endlich einmal einen Vetter aus Schweden sehe! Grüßen Sie nur alle meine schwedischen Verwandten recht herzlich von mir!“

„Das werde ich pünktlich besorgen, wenn ich erst wieder nach Hause gekommen bin. Geben Sie mir die Hand, lieber Vetter Bernadotte.“

Und der Prinz, der später durch Bentseligkeit bekannte König Oskar von Schweden, drückte herzlich die schwierige Hand seines Veters, des Maschinenmeisters.

Aus Stadt und Kreis Calw

Größer als der Alltag

nsg. Wieder steht ein Opfersonntag vor uns und wieder wird die Bitte um ein Opfer ausgesprochen. In dem Augenblick, da wir dem Blockwaller die Tür öffnen, schließen wir eine andere zu — die Tür zu unserem Alltag. In diesem einen Augenblick treten wir aus unserem Alltag heraus. Denn der Bittende kommt nicht, um eine Steuer zu kassieren oder die monatliche Miete. Es gibt nicht Rechnungen für empfangene Waren zu bezahlen, nein, wir geben etwas hin, ohne Lohn und Lob dafür zu erhalten. Ob es ein Opfer ist, was du gibst? Willst du rechnen, wo unsere Soldaten bereit sind, ihr Blut zu vergießen? Willst du ärmlich und kleinlich bleiben, wo andere glücklich sind im Opfer, wo andere reich werden im Geben?

Der Alltag hat seine Alltagsorgen. Sie sind tausendfältig und manchmal stärker als alles Licht. Am Opfersonntag, an diesem einen Tag im Monat aber, mußt du größer sein als der Alltag, an diesem einen Tag darfst du in deinem Opfer den starken und großen Atem unseres Kampfes fühlen.

Weihnachtliche Schaufenster

Aber nicht vor dem 29. November

Auch zum Kriegserbnachtsfest 1941 wird der Einzelhandel, trotz der kriegsmäßigen Beschränkung seines Warenangebots, die Läden und Schaufenster weihnachtlich dekorieren. Für die Gestaltung der Weihnachtswerbung hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel die Kaufleute an die schon in den Vorjahren gültigen Richtlinien erinnert. Die Weihnachtswerbung muß geschmackvoll sein. Vor allem bei Verwendung volkstümlicher und sozialer Symbole müssen Geschmacklosigkeiten vermieden werden. Gegenüber der Verwendung von Kriegsmotiven ist Zurückhaltung zu üben.

Um eine zu frühe Verwendung weihnachtlicher Dekorationsmittel zu vermeiden, dürfen in den Schaufenstern Weihnachtsdekorationen nicht vor dem 29. November, dem Sonntag vor dem ersten Advent, erscheinen. Im übrigen sind auch bei der Weihnachtswerbung Bestimmungen über die Schaufenstergestaltung in der Kriegszeit zu beachten.

Auch heuer

Weihnachtsgratifikationen

In begrenztem Umfang zulässig

Wie in den Jahren 1939 und 1940, so hat auch in diesem Jahre der Reichsarbeitsminister Vorschriften über die zulässige Höhe der Weihnachts- und Abschlußgratifikationen herausgegeben. Der allgemeine Lohnstopp verbietet an sich Erhöhungen der Löhne und Gehälter, der sonstigen regelmäßigen Anwendungen und die Ausschüttung einmaliger Anwendungen an die Gefolgschaftsmitglieder. Nach der jetzt im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten Anordnung des Reichsarbeitsministers ist es jedoch trotz des allgemeinen Lohnstopps auch in diesem Jahre möglich, den Gefolgschaftsmitglie-

bern in Anerkennung treuer Dienste Weihnachts- und Abschlußgratifikationen in einer dem Bruttobetrag nach gleichen Höhe wie zu lässigerweise im Vorjahre zu gewähren. Dort, wo im Jahre 1940 noch keine Gratifikationen gegeben worden sind oder nur geringfügige Beträge ausgeschüttet wurden, kann der Betriebsführer in Einzelfällen diese Bruttobeträge bis zu einem Viertel des Monatsverdienstes oder bis zu einem Wochenverdienst erhöhen. Doch soll von dieser Möglichkeit in Anbetracht der gegenwärtigen kriegswirtschaftlichen Verhältnisse nur sparsam Gebrauch gemacht werden. Eine Senkung vorjähriger Weihnachtsgratifikationen ist nach Möglichkeit zu vermeiden, soweit nicht ordnungswidriges Verhalten des Gefolgschaftsmitgliedes oder die schlechte wirtschaftliche Lage des Betriebes eine Kürzung oder den Wegfall der Gratifikation rechtfertigt.

Die Anordnung findet sinngemäß auch auf die in Heimarbeit Beschäftigten Anwendung. Der Reichsarbeitsminister erwartet ferner, daß der Betriebsführer, der in der Lage und willens ist, seinen Gefolgschaftsmitgliedern im Rahmen dieser Vorschriften eine kleine Anerkennung zum Weihnachtsfest zukommen zu lassen, dieser nicht verweigert, die von seiner Gefolgschaft im Felde ihre Pflichten für Volk und Heimat erfüllen. Ausnahmen von dieser Anordnung kann nur der Reichstreuhänder oder Sonderstreuhänder der Arbeit zulassen.

Kriegszuschlag auf Tabak und Sekt

Sichtbarer Anschlag ist vorgeschrieben

Der neue Kriegszuschlag auf Tabakwaren und Schaumwein muß in den Geschäftsräumen auffällig und gut lesbar.

zum Beispiel durch Anschlag, bekannt gemacht werden. In Gaststätten ist hinzuzufügen, daß Bedienungsgeld auf den Kriegszuschlag nicht berechnet wird. Druckeile von Speisemengen bei Berechnung des Kriegszuschlages sind, wenn sie weniger als 0,5 Pfennig betragen, unberücksichtigt zu lassen, andernfalls auf 1 Pfennig aufzurunden.

Die schaffende Frau im Friseurgeschäft

Bevorzugte Bedienung angeordnet

nsg. Im Zusammenwirken mit der Deutschen Arbeitsfront hat sich der Reichsinnungsverband des Friseurhandwerks, Bezirksstelle Württemberg-Hohenzollern, entschlossen, eine bevorzugte Bedienung berufstätiger verheirateter Frauen anzuordnen. Diese Regelung ist insofern besonders zu begrüßen, als dieselbe dadurch die Möglichkeit gegeben wird, ohne Verdienstausfall den Friseur ausfinden zu können.

Aus den Nachbargemeinden

Gillingen. In einer von Molkereivorstand Dengler im Schullokal abgehaltenen Versammlung der Milchzeuger gab Melklehrer Pöhlner im Auftrag der Milchversorgungspflegeheim praktische Anleitungen zur Leistungssteigerung in der Milchwirtschaft. Im Anschluß an den wertvollen Vortrag wurde Friedrich Lüh für elfjährige treue Dienstleistung in der oberen Mühle von Ortsbauernführer Dengler eine Ehrenurkunde überreicht.

Altensteig. Anlässlich eines Betriebsappells der Silberwarenfabrik A. Kaltenbach & Söhne, hier, fand eine Ehrung des Silberarbeiters Fritz Theurer statt, der 40 Jahre lang der Firma ein treuer Mitarbeiter war. Der Betriebsführer überreichte ihm eine Ehrenurkunde der DAF.

Schwäbisches Land

Gaulleiter Murr

bei der Trauerfeier für Dr. Scheufelen

Oberlenningen. In einer großen Werkhalle der Papierfabrik Scheufelen fand die Trauerfeier für den im 78. Lebensjahre verstorbenen Seniorschreiber dieses NS-Musterbetriebes, Kommerzienrat Dr. Adolf Scheufelen, statt. An der von der Kreisleitung gehaltenen Feier nahmen auch Gaulleiter Reichstatthalter Murr und Gauobmann Schulz teil. Kreisleiter B. i. A. Groß würdigte die Persönlichkeit und das Werk Dr. Scheufelens, der sich als echte Kampfnatur erwiesen habe. Nachdem die Kapelle das Lieblingslied des Verstorbenen „Im schönsten Wiesengrunde“ intoniert hatte, legten Gaulleiter Reichstatthalter Murr und Gauobmann Schulz Kränze auf der Bahre nieder. Betriebsobmann Ortsgruppenleiter Schmidt widmete dem Senior-Gefährten nach einem herzlichen Nachruf einen Kranz der Gefolgschaft.

Die Bücherammlung im Anlaufen

nsg. Stuttgart. Wie das Gaukulturamt mitteilt, hat die über das letzte Wochenende durchgeführte Bücherpende für die deutsche Wehrmacht nach vorliegenden Teilmeldungen bereits einen sehr schönen Anlauf genommen. Für das Gelingen der dritten Wehrmachtsbuchsammlung, die am 8. und 9. November fortgesetzt wird, setzen sich im Gau Württemberg Hohenzollern außer den Politischen Leitern besonders die NS-Frauenenschaft und der NS-Reichsfliegerbund ein. Dank den Soldaten und spendet Freude durch Bücher!

Kleingarten-Sonderschau in Stuttgart

Stuttgart. Am Mittwoch wurde in der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums eine vom Landesbund Württemberg-Hohenzollern der Kleingärtner in Verbindung mit der Stadt Stuttgart veranstaltete Sonderschau der Kleingärten und seine historische Entwicklung eröffnet, die den ganzen November über dauert. Infruktive Bilder zeigen die Entwicklung vom germanischen Garten bis in die jüngste Zeit. Es wird auch dargelegt, wie das künftige Städtebild unter Einfügung der Dauerkleingärten gedacht ist. Hier tritt der Gegensatz zwischen den Dauerkleingärten-Anlagen und dem Wirrwarr, den die Kleingarten-Anlagen der Systemzeit boten, klar zutage. Pläne und Schaubilder für Kleingärten-Parks, wie sie z. B. für Aalen, Eßlingen, Walingen, Schw. Hall, Waiblingen a. F., Göppingen und Weidenheim angefertigt wurden, zeigen, wie ideal sich diese Anlagen in die Landschaft einfügen. Entwürfe für Einzelgärten und Gartenhäuser werden gleichfalls die Aufmerksamkeit der Gartenliebhaber.

Schwäbischer Ritterkreuzträger

Urbach, Kreis Waiblingen. Der Führer verließ, wie in der Mittwoch-Ausgabe gemeldet, Leutnant Fritz Fehmann das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Leutnant Fritz Fehmann wurde am 25. Dezember 1913 hier als Sohn eines Fabrikdirektors geboren. Nachdem er 1935/36 gedient hatte und als Reserveoffizier-Anwärter ausgeschieden war, trat er nach Ausbruch dieses Krieges wieder in das Heer ein. Als Führer eines Spähtrupps hat er sich bei der Sprengung der Bahnlinie Kiew-Murk bei Bachmatsh weit über den allgemeinen Rahmen hinaus hervorgetan. Trotz harter feindlicher Besetzung des Geländes gelang es ihm, die Sprengung der strategisch wichtigen Bahn zu erwirken und wichtige Meldungen über den Feind zu machen. Ohne Verluste kehrte der gesamte Spähtrupp unter seiner Führung zurück.

Cherchegesse vor dem Sondergericht

Mottweil. Die in Weßlingen wohnhafte, 41jährige verheiratete Marie Rieger geb. Emminger wurde durch das Sondergericht Stuttgart wegen eines fortgesetzten Verbrechens im Sinne des § 4 der Wehrkraftschwächungsverordnung (verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen) zu einem Jahr Zuchthaus unter Anrechnung von zwei zwei Monaten Unteruchungshaft verurteilt. Die Frau verkehrte wiederholt in Weßlingen mit einem französischen Kriegsgefangenen und bewirtete ihn in ihrer Wohnung mit Tee, Kuchen, Bier und Zigaretten. Im Verlauf der Erhebungen gelang die Angeklagte, daß sie sich mit einem anderen Kriegsgefangenen zweimal in ehebrecherischer Weise vergangen hatte. Als Zeichen ihrer Reue schenkte sie diesem Gefangenen auch einen Ring. Während im ersten Fall der Gefangene die Kriegsbefreiung erlangt hat, war es im zweiten Falle aber die Angeklagte selbst, die trotz Verwarnung durch den Kriegsgefangenen diesen zu der Tat verleitete.

Die Landeshauptstadt meldet!

Der 33jährige, verheiratete Paul Rinderbacher aus Heidelberg wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen Raubdiebstahl zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte sich einer angetrunkenen Frau am nächtlichen Straße „angenommen“ und sie nach Hause gebracht, wo er ihr Schmuckstücke im Werte von 2000 Mark stahl.

In der Königstraße wurde beim Olga-Bau ein 62jähriger Mann beim Ueberstreifen der Fahrbahn von einem Lastkraftwagen erfasst, zu Boden geworfen und überfahren. Er erlitt mehrere Rippenbrüche, einen Schlüsselbeinbruch sowie Brüche beider Unterschenkel und ist den Verletzungen erlegen.

Denken Sie an Ihre Sparbüchse!

So mancher Extra-Großchen kann hinein kommen, wenn Sie beispielsweise zum Zähneputzen die gute Lina-Zahnpaste benutzen. Die große Tube kostet nur 40 Pfennig.

Schließlich: gepart in gepart!

Flaschen für unsere Wehrmacht

Reichsammlung am 8. November 1941

An alle Hausfrauen!

Die Versorgung unserer Truppen im Osten in der bevorstehenden kalten Jahreszeit mit wärmenden Getränken macht die sofortige Bereitstellung einer großen Anzahl von Flaschen erforderlich.

Es ergeht daher an alle Volksgenossen der dringende Appell, jede leere Flasche am 8. November für diesen Zweck bereitzustellen.

Gesammelt werden Getränkeflaschen aller Art (Wein-, Weinbrand-, Likör-, Frucht-, Sekt-, Seltflaschen), jedoch keine Medizin-, auch keine Bier- und Seltwasserflaschen, die Eigentum der ortsanfässigen Bier- und Mineralwasserwerke sind. Außerdem sind Korbflaschen und Flaschenhüllen mitzuerfassen.

Am Samstag, 8. November, nachmittags, werden Politische Leiter, Hitlerjugend und Angehörige der Gliederungen die Flaschen bei Ihnen abholen. Stellen Sie bitte die Flaschen nach einer einfachen, äußerlichen Reinigung für die Abholer bereit!

Die Heimat hilft bei dieser Aktion der kämpfenden Front. Der Soldat erkennt dabei wieder dankbar die liebevolle Sorge der Heimat um sein Wohlergehen. Dieses Gefühl der Verbundenheit stärkt ihn weiter in seinem Kampfe um Deutschlands Endsieg.

Ridel,

Kreisbeauftragter für die Altmaterialerfassung

Burster,

Kreisleiter

Kämpft mit in vorderster Front!

Bei der Waffen-SS oder SS-Polizei-Division

nsg. Von der Ergänzungsstelle Südwest (V) der Waffen-SS erhalten wir die Mitteilung, daß wiederum Freiwilligen die Möglichkeit gegeben ist, in die Waffen-SS einzutreten.

Sofort eingestellt werden: a) Freiwillige auf Kriegszeit (ohne Dienstzeitverpflichtung) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr; vom 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr nur für Infanterie, Panzer- und Nachrichtentruppen (Funkler); b) Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (4½ Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 35. Lebensjahr; c) Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr.

Außerdem ist Freiwilligen aber auch durch den Eintritt in die SS-Polizei-Division die Möglichkeit gegeben, z. B. ihrer Wehrdienstpflicht zu genügen. Die Freiwilligen können nach Kriegsschluss bzw. nach Beendigung ihrer Wehrdienstpflicht in die Polizei übernommen werden. Die SS-Polizei-Division ist eine Polizeitruppe, die Seite an Seite mit den Divisionen der Waffen-SS in vorderster Front im Kampf gegen den Weltfeind eingesetzt ist.

In die Polizei-Division eingestellt werden: Freiwillige der Geburtsjahrgänge 1905 bis 1924. Den Bewerbern für die Polizei-Division wird empfohlen, sofort das Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die SS-Polizei-Division anzufordern, das bei der Ergänzungsstelle Südwest (V) der Waffen-SS, sowie bei allen Dienststellen der Schutzpolizei, Gendarmerie und Allgemeinen SS erhältlich ist.

Landfrauen danken der NSB.

Wie segensreich sich eine Erntekrippe für die Landfrauen auswirkt, davon zeugte die kleine Abschlussfeier der in diesem Jahr in Dedenspfonn zum erstenmal eröffneten NSB-Erntekinderkrippe. Die Leiterin, Frl. Berta Fenchel, und ihre Helferin hatten die Mütter der von ihnen betreuten Kinder zu einer gemütlichen Kaffeestunde eingeladen. Die Bewirtung der Mütter durch die Leiterinnen sowie die Geschenke an diese, zeugten von der gegenseitigen Zufriedenheit. Als Gäste waren noch geladen die Frauenchaftsleiterin, der Ortsgruppenleiter und Frau Schlegel, Ortsgruppenleiter P. L. u. H., zugleich Stellvertreter des Bürgermeisters, dankte Frl. Fenchel und ihrer Helferin für

die geleistete Arbeit im Namen der Mütter wie im Namen der ganzen Gemeinde in der Hoffnung, daß sie auch im kommenden Frühjahr sich in den Dienst der Gemeinde zum Segen der Mütter und Kinder stellen. Der Abend verlief in fröhlicher Stimmung unter Gesang und Gedichtvorträgen. Frau Kathr. Reisser brachte folgendes von ihr selbst verfaßtes Gedicht zum Vortrag:

A Kränze im Krippe

A Kränze im Krippe, ha des läßt se höra, mer sieht dia Weiber scho lachend verzähla wie g'schicht und wie praktisch des Krippe ist gwen.

Wenn mer am morgens sei Kind hot hergea, Schwester Berta hot's gnomma und trait's ommanand, daß d'Mutter verschwindet durch d'Tür in der Wand.

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

TU DEINE PFLICHT!

KRIEGSWINTERHILFSWERK

1941/42

Will's Kindle dann heule, springt d'Gilde gleich heur:

„Da Kurle ha Bertle, bist grad no reacht gwen, ha bleib doch bei uns, do isch doch so schön, ihr dürft heut obed mit 'm Brüderte heimgeh.“ Solang im Sommer dia Baure sind g'spronga, hent g'mächt und hent g'wonna, hent g'schochet und bonna,

hent 's Wesper mitg'nomme und d'Aeder eing'füt.

do hent se im Krippe an gar nix verfehlt. Se hent g'putt und hent's badet und g'striegelt und g'ponnet,

hent Süpple und G'müße kocht und manchmol an au Proto,

de Kinder hot's g'schmeckt und sent an derbei g'rota.

Jetzt ist's Krippe aus, jetzt müß't mer halt wieder bei der Mutter bleibe g'Haus, bis der Frühling kommt wieder.

Und mir Weiber send froh, daß mir so an Führer hent,

der an im Krieg sorgt für Mutter und Kind.

Was koche ich...?



Famillensuppe

Falsche Frikadellen mit Wirsing- kohl und brauner Soße

Zu falschen Frikadellen mit Wirsingkohl ist ein Teller Knorr-Famillensuppe schon das Richtige.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Wie man schnell und mühelos — ohne Fleisch und ohne Fett! — eine gute, braune Soße auf den Tisch bringt, sagt Ihnen das nachstehende Rezept. Diese braune Soße eignet sich übrigens auch zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen, wenn sie zu schwach und dünn geraten sind. Versuchen Sie es nur mal!

Braune Soße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Kornel Erdgast

Ein Roman vom schwäbischen Bauernstum
Von Olaf Salle
Copyright 1937 by Heilmann & Spohn Verlag Stuttgart

40

Es wäre Zeit gewesen, daß er wieder bei der Seebrunner Geschichte hätte einheimen können. Aber da war dieser verdammte Bauer dazwischen gekommen! Woher der Kerl nur sein Geld hat? Auch die paar ganz sicheren Fälle in Unterau gehen stören, die letzten Kasbroden für die nächste Zeit. Der Engler-Gregor, dieser Hungerleider, dem schon die Katten die unbegabten Rechnungen auftrafen, schickt den Rohrer wieder fort. Er habe die nächsten Monate zu tun auf seinem Handwerk und bei der Landarbeit.

„Bei wem?“ schrie Rohrer zornig.
„Bei dem von Seebronn, dem Kornel Erdgast!“
Der Erdgast! Der Erdgast! Wo er hinlief, hieß es: der Erdgast! Er kann den Namen schon nicht mehr hören. Der Satan soll ihn holen, diesen Erdgast! Das ganze Drecknest ist schon voll von Getratsche und Gekwäp über ihn! Wenn Rohrer irgendwo erscheint, wo ein paar Leute beieinander stehen, verstummen sie plötzlich.

Schade! Denn der Rohrer ist gierig auf alles aus, was über Kornel im Umlauf ist. Es ist sogar ein Funke Respekt dabei, er will es nur nicht wahr haben. Er will wissen, wie es der Erdgast zumege bringt. Denn gerissen ist der Hund, alles reißt er an sich. Rohrer ist der reinste Waisentnabe dagegen. Steinreich muß der Kerl werden!

Der Reiz drückt Rohrer beinahe das Herz ab. Er kann den Gedanken nicht ertragen, daß einer ihm im Schwärmen und Gaudern überlegen ist, denn der Rohrer denkt nur den Kreis aus, zu dem sein starrer Schädel reicht.

Lange genug grübelt er nach einem neuen Streich gegen Kornel. Anzeigen müßte man ihn! Ihn das Handwerk legen! Aber die Sache ist leider nicht ganz geheuer; man könnte sich vielleicht selber veralzen, man kann nie wissen. Schon diese Kuppel-Sache ist dem Rohrer nicht recht ausgefallen. Man läßt vorläufig am besten die Finger von solchen Geschichten. Aber aus dem Kopf geht ihm die Sache mit dem Erdgast nicht mehr. Es tuschelt ja auch überall von ihm.

So, es sind einige junge Leute von Unterau drüben beim Erdgast? Arbeiten bei ihm?
Rohrer schweigt und geht grübelnd einher. So, und mit Gespannen gehen einzelne hinüber und gebaut wird da?

Die Neugier plagt ihn fürchterlich, bis er ihr nachgibt, heimlich natürlich. Der Erdgast soll sich nicht etwa einbilden, daß er, der Rohrer, auch nur einen Schritt feinetwegen macht!

In der Dunkelheit streicht Rohrer um die Siedlung Neu-Seebronn. Er ein Schublad und Brandstifter. Es darf ihn keiner sehen!

Aber einer hat ihn doch gesehen, lüchelt hinter einem Berg Mauersteine hervor und macht schon den Gürtelriemen auf. Dann faust plötzlich dicht neben Rohrer ein Mordstolch von Stein in den

Boden. Rohrer fährt zusammen, dann jagt er in schwerfälligen Sprüngen davon.

Schade — sagt Heiner laut. Nachher wollte und wollte er nicht einschlafen: weil der Stein danebengefaust war. Nur einmal lachte er laut auf: Rohrer hatte beim Dgonnsaufen ausgesehen, als kneife er beide Hinterbacken krampfhaft zusammen.

Rohrer lachte nicht. Es war ihm unbehaglich. Mit Steinen beworfen werden und im Schweinsgalopp über fremde Felder davonjagen! Es war keine rühmliche Geschichte und gefährlich obendrein. Nachts noch geht die Sache mit ihm um. Rohrer hat Angstträume: ein Stein faust auf ihn zu, ein Riesbroden, ein kleiner Felsklumpen! Stöhnend wälzt er sich im Bett: er rennt und rennt, Steine faulen links und rechts neben ihm in den Boden, Erdgasts breites Gelächter wälzt sich hinter ihm her, er rennt durch ganze Scharen von Unterauer Bauern und die halten sich die Bäuche vor Lachen: achthundert Mark für einen lumpigen Aker und einen Backstein auf den Hintern. Lauf Rohrer, oder er macht Drei aus dir!

Schweißgebadet wacht er auf. Der Satan soll den Erdgast holen. Tag und Nacht verfolgt ihn dieser unheimliche Mensch.

Der Erdgast denkt nicht daran. Er hat keine Zeit für solche Sachen. Von Aufgang bis nach Untergang der Sonne hat er zu tun, er weiß oft nicht, wo er zuerst anfangen soll, denn es ist nicht ganz einfach, der einzige Erbe zu sein. Er läßt wieder und bricht Acker um, denn das Frühjahr ist da. Die Gespanne ziehen die Pflüge über seine Felder. Im Häuslern bauen sie Kornel ist einmal hier und einmal da und eloentlich überall zugleich. Wie ein Vater kommt er daher und deshalb hat er auch den Schädel voller Sorgen und das Herz voller Freuden. Er hat eine Kuh gekauft, doch wenigstens Milch im Hause ist, und seit die Wiesen so ins Gras schießen, eine zweite dazu.

Er denkt an das Geld für den und jenen; er muß sich den Kopf zerbrechen um ein Haus, das einer baut. Was er zu dieser und jener Sache meine? So geht es Tag für Tag! Es geht um große und kleine Sachen. Was machen denn die Obhlbäume, die er im Herbst gepflanzt hat? Jeden Morgen steht er davor. Ja, bei Gott, sie treiben! Nur einer scheint noch nicht richtig angewachsen, aber die anderen werden bald blühen! Er hat eine Freude wie ein Kind. Er denkt sogar an Blumen, Widen oder so was am Haus hinauf. Es muß lustig und bunt aussehen, wenn hier ein Kind sein wird. Er denkt ein wenig zu schnell darin; er meint, daß Heiners und Liesbeths Kind vielleicht schon im Sommer hier herumspringen würde, denn er kennt sich nicht aus in solchen Sachen. Dabei ist es erst Frühling und das Kind ist noch gar nicht da.

Aber plötzlich wacht er einmal mitten in der Nacht auf. Hat jemand geschrien? Er sitzt hoch

aufgerichtet und horcht. Ja, ja, Liesbeth ist's, er springt aus dem Bett, als ob es sein eigenes Kind sei, auf das man jetzt in Seebronn wartet. Heiner kommt aufgeregter aus der anderen Stube.

„Bleib bei ihr!“ sagt Kornel, „ich komm gleich wieder!“ Und er geht hinaus in den Stall, spannt den Gaul vor den kleinen Wagen und fährt durch die sternige Nacht nach Unterau.

Sie sind es dort nicht gewöhnt, daß mitten in der Nacht ein Gaul dahertrabt und ein Fuhrwerk durch die Dorfstraße schettert. Und wenn es dem Morgen zueht wie jetzt, haben alle Bauern einen leichten Schlaf. Ein Fenster ums andere tut sich bedächtig auf. Auch Christine ist aufgewacht. Ach, Christine denkt immer gleich wunder was.

Bei Tage reden sie alle unter den Ställen und Haustüren davon, es gibt ja sonst so wenig zu reden. Und wenn einer nachts dahergaloppiert und die Hebamme holt, kann man nicht einfach tun, als sei rein gar nichts geschehen. Tagelang haben die Unterauer Gesprächsstoff Jeder beteiligte sich auf seine Weise. „Wenn's da so weitergeht“, meinte einer, „dann haben die bald wieder ein Dorf beieinander!“ Aber ein anderer sagte wichtig und diesjagend: wenn's darauf antäme, also daran würd's ja bei ihm nicht fehlen. Er hatte eine gewaltige Freude an seinem Wih, er sah großartig umher und ließ sich bewundern. Aber was war er schon gegen diesen Heiner! Seht nur den Heiner an! Auf Kornels Hof kommt er wahrhaftig dahergarieren, steigt am Rathaus ab und bindet den Gaul an. Ein Graf ist gar nichts dagegen, Heiner ist viel mehr: er ist das gesunde, blühende Leben selber. Nein, er ist bei Gott noch mehr, er ist nicht nur das Leben selber, er fabriziert es sogar! Sieht man ihm denn nicht von drei Stunden weit an, daß er einen Sohn gefriegt hat, neun Pfund Lebendgewicht, mit einem wunderbar klau-nigen Köpfchen und richtigen Nägelchen an den kleinen Händen!

So genau sieht ihm das freilich kein Mensch an, aber die Hauptsache ist ja, daß der Heiner das glaubt. Gibt es vielleicht etwas Wichtigeres und Wunderbareres an diesem Morgen?

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Trotz Todesurteils 93 Jahre alt geworden

In Gotmadingen bei Konstanz starb im Alter von fast 93 Jahren der früher im Elsaß im Bahndienst als Motorenführer tätige Eward Baumgartner, den die Franzosen zu Beginn des Weltkrieges in Alt-Tham festgenommen und wegen Spionage zweimal zum Tode verurteilt hatten. Baumgartner, der auf falsche Anschuldigung in so große Gefahr gekommen war, wurde 1915 ausgetauscht, ging wieder zum Bahndienst ins Elsaß und wurde 1918 dann ausgewiesen.

Todesstrafe für einen Bahnhofsbieb

Der 32jährige Alfons Mörz aus Bobingen, der auf dem Augsburger und dem Münchener

Hauptbahnhof während der Verdunkelung Gepäckstücke gestohlen hatte, wurde vom Sondergericht München als Volkschädling und Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. 28 Kofferdiebstähle konnten ihm nachgewiesen werden. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß sich der gewissenlose Verbrecher auch an Beifolge von Wehrmachtangehörigen vergrieffen hatte.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

Am Mittwoch ist der am 25. Januar 1897 in Rottig, Kreis Meßkirch, geborene Hermann Raech hingerichtet worden, den das Sondergericht in Frankfurt (Oder) als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Raech, ein oft vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung viele Laubeneindrücke verübt.

Todesurteil an Brandstifter vollstreckt

Der am 9. April 1920 in Koib, Kreis Siegen, geborene Walter Simon, den das Sondergericht Frankfurt (Oder) als Volkschädling wegen Brandstiftung in zwei Fällen zum Tode verurteilt hat, wurde gestern hingerichtet. Der schon mehrfach vorbestrafte Simon hat im Kreis zwei Scheunen angezündet; er hat so erhebliche Mengen Getreide und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte vernichtet und dadurch die Widerstandskraft des deutschen Volkes geschädigt.

„Mädchen mit den roten Haaren“ gestohlen

Aus der Bildergalerie in Budapest wurde das wertvolle Gemälde „Mädchen mit den roten Haaren“ von Karlobitz gestohlen. Der Täter, der sich unter dem Pseudonym verborgen hielt, hatte die Leinwand aus dem Rahmen herausgeschlitten und unter seinem Mantel versteckt. Die Polizei stellte umfangreiche Ermittlungen nach dem Dieb an.

Sechs Todesopfer eines Hotelbrands

Das Hotel der britischen Eisenbahngesellschaft in Berdeen brannte völlig ab. Dabei fanden sechs Personen den Tod.

Choleraepidemie in Afghanistan

Unter den afghanischen Stämmen an der indischen Grenze wütet gegenwärtig eine Cholera-Epidemie. Die Regierung von Kabul hat in den veränderten Gebieten Quarantäne-Maßnahmen angeordnet.

Heute wird verdunkelt:
von 17.55 Uhr bis 8.20 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw Verlag, Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger, Buchdruckerei Calw, Z. Zi. Preisliste 5 gültig.

Eröffnung von Eisernen Sparkonten

für Lohn- und Gehaltsempfänger.
Beratung und Auskunft an unseren Kassenschaltern.

Kreissparkasse Calw
mit Hauptzweigstellen in:

**Altensteig, Bad Liebenzell
Nagold, Neuenbürg u. Wildbad**

Ostelsheim, 5. Nov. 1941.

Todesanzeige

Schmerz erfüllt erhielten wir die unsagbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzsguter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Onkel

Erich Gehring

Befr. in einem Gebirgs-Artillerie-Regiment am 28. September bei den Kämpfen am Dnjepr in treuer Pflichterfüllung im Alter von 50 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefem Schmerz:
Die Gattin: Rosa Gehring, geb. Sautter.
Der Vater: Friedrich Gehring.
Die Schwiegereltern: Wilhelm Sautter, Zimmermstr., Amalie Sautter, geb. König.
Die Schwester: Emma Gehring.
Der Bruder: Walter Gehring, z. Zt. im Osten u. alle Aderwandten.

Trauer-gottesdienst Sonntag, 9. Nov., nachmittags 2 Uhr.

Altburg, 5. Nov. 1941.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben unbergelichen Sohnes und Bruders

Fritz Reck

sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

In tiefem Leid:
Familie Matth. Reck.

Deutsches Rotes Kreuz

Bereitschaft (w) Calw 1. Zug Calw

Der Dienst für Gruppe 3 und 4 am 6. 11. fällt aus.

Nächster Dienst für den ganzen Zug am 13. 11.

Zugführerin: Lore Hartmann

Luftschutz tut not!

Denken Sie an die Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK. Kreisstelle Calw, Bahnhofstr. 42

Odermatt's Dauerwellen
sind einzigartig!

Landwirtschaftsschule Calw
Gut möblierte

Zimmer

werden für einige Schüler vom Winterlehrgang 1941/42 noch gesucht. Angebote raschmögl. erheben an den Schulleiter.

Ein gebrauchter **Kinderwagen** wiederverkauft. Burgsteige 4

Einen gebrauchten **3 PS.-Motor** (220/380 Drehstrom) sucht zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Das gute Bildnis

herrs bei **Photomeister Jung**
Lederstraße 37, Fernruf 645

Auch Entwickeln, Kopieren, Vergrößern Ihrer eigenen Aufnahmen

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßhändler Eugen Stöhr, Kirchheim E. Tel. 662 u. 661 in Rh.

Evang. Kirchengemeinde Calw

Heute abend 8 Uhr **Gemeindeabend** im Vereinshaus. Jedermann willkommen!

Evang. Kirchenchor
Heute 7/8 Uhr Probe im Vereinshaus.

Aus technischen Gründen sehen wir uns veranlaßt, die

Annahmezeit für Anzeigen unserer Samstag-Ausgaben

auf

Freitag mittag 12 Uhr

festzusetzen. — Ausnahmen können nur noch bei ganz dringenden Anzeigen (Sterbefälle) gemacht werden.

Verlag der „Schwarzwald-Wacht“
Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Ein 10 Monate altes **Rind** von guter Rughuh verkauft **Friedrich Robes** Stammheim, Burggasse

Ein 1 1/2-jähriges **Rind** guter Abstammung verkauft **Fr. Schwämmle, Spezhardt**

Verkaufe ein 12 Monate altes **Zuchtrind** mit guter Abstammung. **Maria Schwämmle, Witwe Liebelsberg**

Ein 13 Monate altes **Rind** verkauft **Ulrich Koller, Liebelsberg**

Kampf der Gelahr! Bekt Unfall verbüten!

Ab heute bis 1. Jan. 1942 können **Reine Strümpfe zur Reparatur** angenommen werden, außer solchen mit Laufmaschinen. **L. Eberhardt, Hengstetter Gäßle 18**

Eine schwere **Rug- und Schaffkuh** hat zu verkaufen **Carl Koller 1, beim Rathaus Holzbrunn**

Spielend leicht können Sie Ihre Schuhe pflegen und erhalten mit **Loba-Creme**

dar Schwester von **Loba** -Bohnerwachs und -Beize der Wasserechten, die später wieder zu bekommen sein werden.

Stadt Wildberg Kreis Calw

Zu dem am nächsten Freitag, den 7. November 1941, stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Nachtbeginn: Schweine- und Viehmarkt 8 Uhr.
Der Bürgermeister

Ein 13 Monate altes **Rind** verkauft **Ulrich Koller, Liebelsberg**

Kampf der Gelahr! Bekt Unfall verbüten!

Sämtliche Wildsorten kaufen zu den amtlich. Höchstpreisen bei sofort. Bezahlung **Karl Krauth, Wildbidg. Stuttgart**

Friedrichsbau, Fernrufer 202 41/42